Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen

Herausgeber: Emanzipation

Band: 14 (1988)

Heft: 9

Artikel: Bundesverfassungswidrig! : das Frauenbild in den Lesebüchern: veraltet und einseitig

Autor: Lindner Margadant, Alexa

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-360863

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

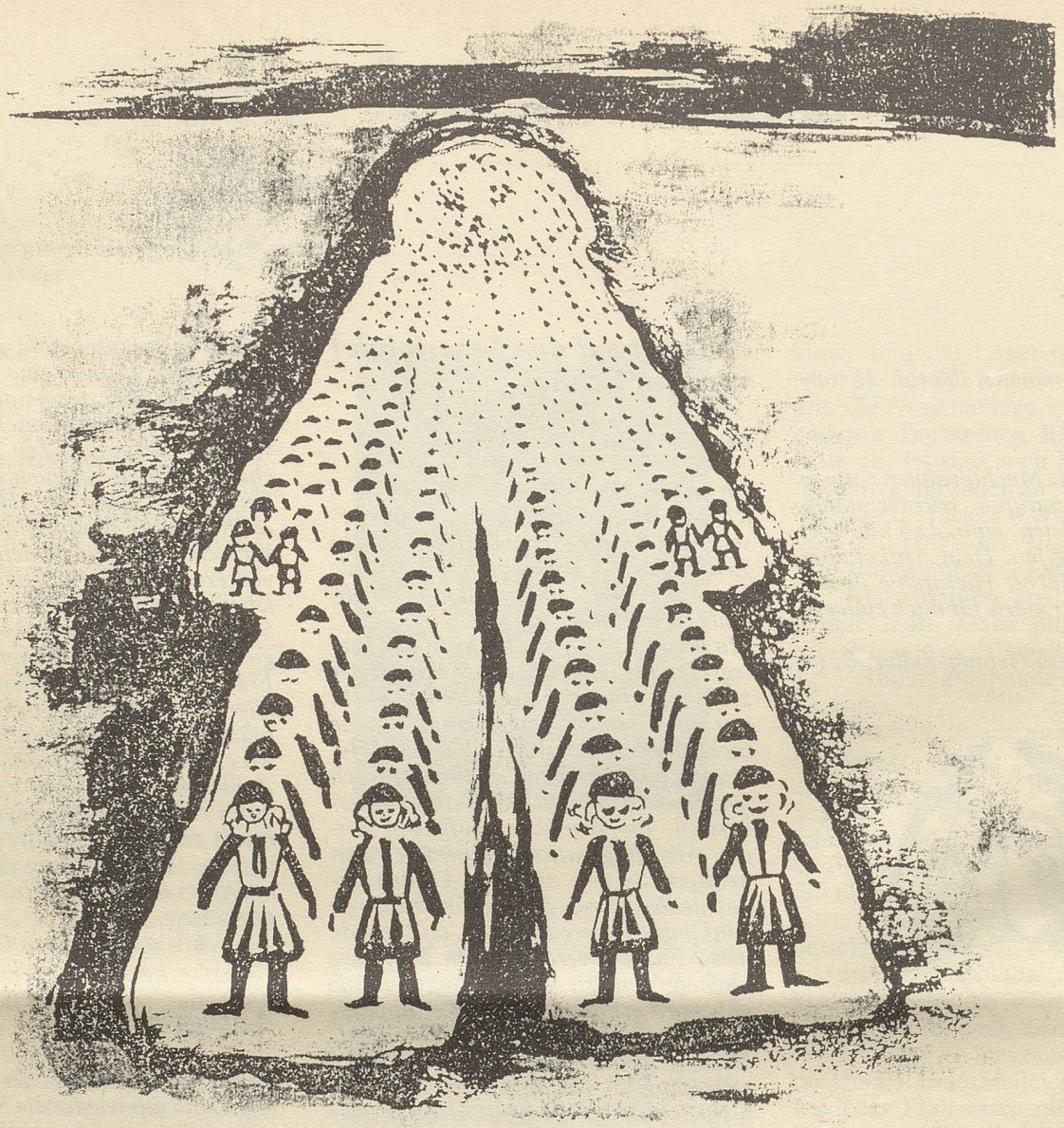
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bundesverfassungswidrig!

Das Frauenbild in den Lesebüchern: veraltet und einseitig

von Alexa Lindner Margadant

Wen sollen sich die Mädchen als Vorbild wählen? Die sorgengeplagte, hilflose Ehefrau? Das zänkische Weib? Die krankhaft neugierige Frau am Fenster?

Die Untersuchung der „Werkstatt Frauensprache" in St. Gallen zeigt auf, dass sich das Bild der Frau auch in den neueren Schul-Lesebüchern nicht verändert hat.

Die Lesebücher sind die ersten Bücher, die den Kindern vom Staat verordnet werden. Obwohl in jeder Familie mit Kindern anzutreffen, blieben sie lange von Kritik verschont. Eine erste Kritikwelle in der Folge des 68er Aufbruchs betraf vor allem drei Punkte:

- Die veralteten Texte. Sie schildern eine unwahr heile, rein landwirtschaftliche Welt.
- Die erzieherische Tendenz. Die Kinder werden nicht zur Selbsttätigkeit angeregt, sondern einseitig zum Bravsein, gleichbedeutend mit Unterlassen von „Bösem" angehalten.
- Das einseitige Frauenbild. Während Männer handeln, kommen Frauen vor, hauptsächlich als Mutter und Grossmutter, Dienstmädchen und Waschfrau.

In den siebziger Jahren habe ich die sanktgallischen Lesebücher geprüft, mein Unbehagen in einigen Artikeln formuliert und einige Resolutionen in SP-Frauenkreisen veranlasst. Dann habe ich resigniert aufgegeben, weil sich kein Mensch dafür zu interessieren schien, im Gegenteil Kollegen an meinem Verstand zu zweifeln begannen, weil ich auf die absurde Idee gekommen war, die Hauptrollen in den Lesebuchgeschichten nach Mädchen und Buben auszuzählen.
Gross war meine Freude, als ich hörte, dass Jolanda Spring – durch die *„Werkstatt Frauensprache St. Gallen"* sensibilisiert – eine neue Untersuchung plante und sie, zusammen mit einer Müttergruppe, auch sorgfältig durchführte. Ihr einziges Kriterium war die Gleichbehandlung der Geschlechter.
Das Ergebnis ist niederschmetternd: In jedem Lesebuch spielen mehr Tiere die Hauptrolle als Frauen. Die Rangfolge ist mit ermüdender Einförmigkeit Mann/Tier/Frau. Die Tierschutzvereine sind erfolgreicher als die Frauenbewegung.

Jolanda Spirig schickte die Untersuchung an Fachzeitschriften und an das Erziehungsdepartement und erreichte auch, dass das Fernsehen einen kurzen Beitrag brachte. Aus dem Erziehungsdepartement war zu vernehmen, dass es eine eigene Untersuchung laufen habe, die eine Juristin (die Tochter von Herrn Stauffacher, Sekretär des Erziehungsdepartementes) vornehme.
Da ausserdem Elisabeth Camenzind im Kantonsrat einen Vorstoss zum gleichen Thema eingereicht hatte, warteten wir gespannt auf das Ergebnis dieser Untersuchung. Sie scheint vorzuliegen, denn Erziehungsrat Kurt Huber (Redaktor des St. Galler Tagblattes) hat am 12. März in einem längeren Artikel *„Welches Frauenbild vermitteln Lesebücher"* Stellung genommen. Er kam zum Schluss, dass bei der laufenden Neugestaltung der Schulbücher Zeitgeist und gesellschaftlicher Wandel ganz selbstverständlich einfliessen.
Jolanda Spirig konterte in einem Leserinnenbrief: *„Wo finden wir zum Beispiel den gesellschaftlichen Wandel im untersuchten Sechstklassbuch, Ausgabe 1980, das als einzige berufstätige Mutter eine Wäscherin aufführt? Entsprach es im Jahre 1980 etwa dem Zeitgeist, dass Tiere eher eine Hauptrolle spielen als Frauen? Oder lebten vor acht Jahren etwa viermal mehr Männer als Frauen in unserem Lande?"*
Dieses Sechstklasslesebuch ist übrigens interkantonal und wird in den Kantonen Zürich, Appenzell Ausserrhoden, Bern, Glarus, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau und Graubünden verwendet.
Sobald die Motion ‚Camenzind' in dieser Herbstsession vom Grossen Rat behandelt worden ist, werden wir auf dieses Thema zurückkommen. Im Augenblick bleibt nur die Feststellung, dass die gründliche Gratisarbeit der *„Werkstatt Frauensprache"* nicht einmal mit der Zustellung der offiziellen Untersuchung honoriert worden ist, während Erziehungsräte ihren Informationsvorsprung dazu benützen, um krass ungerechte Lehrmittel zu verteidigen.

Wir müssen das veraltete, einseitige Frauenbild loswerden

Es genügt nicht, nur moderne Texte zu fordern. Man müsste die Stücke, in denen Frauen die Hauptrolle spielen, ganz bewusst auswählen und zum Beispiel darauf achten, den Mädchen begeisternde Frauengestalten als Vorbilder anzubieten. Warum hat man von Gottfried Keller, der so herrliche Frauengestalten geschaffen hat, ausgerechnet die Geschichte der streitenden Ehefrau ausgesucht?
Stoff wäre genug vorhanden. Der Sammelband „Schweizer Frauen der Tat" zum Beispiel könnte eine Fundgrube für Lesebuchverfasser sein. In Biographien und Briefbänden warten Selbstzeugnisse aktiver Frauen auf weitere Verbreitung. Daneben braucht die Frau als Mutter und Hausfrau nicht zu kurz zu kommen. Ist es in der heutigen Zeit noch vertretbar, den Mädchen kollektiv nachahmenswerte Vorbilder vorzuenthalten? Oder – wie das in einem deutschen Schulbuch wahrhaftig geschehen ist – Madame Curie ausgerechnet beim Strümpfestopfen zu zeigen?

PROTOKOLL DES ERZIEHUNGSRATES DES KANTONS ST. GALLEN

Auszüge aus dem Protokoll Nr. 32 vom 24.2.1988 des Erziehungsrates des Kantons St. Gallen. Hier wird der Motion von Elisabeth Camenzind und der Untersuchung der „Werkstatt Frauensprache St. Gallen" die eigene Untersuchung (ausgeführt von der Tochter des Erziehungsdepartement-Sekretärs) gegenübergestellt:

„In den Lehrmitteln der 4. bis 6. Klasse wird die traditionelle Familienstruktur weitergeführt. Es wird aber genauer aufgezeigt, wie Mutter- und Hausfrau-Sein aussieht: Die Aufgabe der Mutter ist eminent wichtig für das Gedeihen der Familie. Sie fällt mit dem Vater zusammen Entscheidungen, hilft ihm, falls er selbständig ist, im Geschäft. Die Arbeit der Frau als Mutter, Ehefrau, Hausfrau wird keineswegs als etwas Minderes dargestellt. Vielmehr wird ihrer Arbeit viel grössere Beachtung geschenkt als der Arbeit des Mannes.
Der Vater wird relativ „stiefmütterlich" behandelt. Er ist derjenige, der tagsüber ausser Haus ist und deshalb am Familienleben nicht vollumfänglich teilnehmen kann. Es kann zwar vorkommen, dass er einmal beim Hausputz mithilfe (6. Klasse), sonst bleibt er in Sachen Haushalt aber ziemlich passiv."

oder...

„Nun liegt es aber im Wesen des Buches, dass es den aktuellen Kenntnisstand des Autors widerspiegelt. Veränderungen können erst dann Einzug in ein Werk finden, wenn es im Rahmen einer Neuauflage überarbeitet wird. Dies erklärt, weshalb jedes Lehrbuch mit der Zeit seine Aktualität verliert. Dies gilt aber nicht nur im Bereich des gesellschaftlichen Wandels. Das muss ebenso im Bereich der Naturwissenschaften, der Technologien im weitesten Sinn und auch der Rechtsauslegung in Kauf genommen werden. Auch wenn bei Neuauflagen den aufgezeigten Themenkreisen vermehrte Bedeutung beigemessen wird, dürfen aber die Darstellungen aus früherer Zeit keinesfalls gänzlich verschwinden. Der Bezug zur Vergangenheit soll nicht verlorengehen. Es ist die Aufgabe des Lehrers, die Geschichten zu kommentieren und sie so für das Kind in die richtige Relation zu setzen."

... und zum Schluss!

„Der Erziehungsrat beschliesst:
1. **Vom Bericht des Erziehungsdepartementes über die Stellung der Frau in den Volksschullehrmitteln des Kantons St. Gallen vom 21. Dezember 1987 sowie von der Eingabe „Wie mädchenfreundlich sind unsere Lesebücher?" vom September 1987 wird Kenntnis genommen.**
2. **Auf eine sofortige kantonsinterne Überarbeitung oder Neuschaffung aller Lehrmittel wird verzichtet.**
3. **Die Pädagogischen Kommissionen und Lehrmittelkommissionen werden angewiesen, bei der Ausarbeitung von Konzepten für Neuschaffung oder Überarbeitung von Lehrmitteln und bei Vorschlägen zur Übernahme ausserkantonaler Lehrmittel dem Problemkreis Darstellung der Geschlechter Beachtung zu schenken."**

KANTON ST. GALLEN

Zusammenfassung der Untersuchung

Die „Untersuchung der im Kanton St. Gallen Anwendung findenden Lesebücher vom 3. bis zum 6. Schuljahr" befasst sich zuerst mit dem „Interkantonalen Lesebuch für das dritte Schuljahr" (Band 1 und 2, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 1983 und 1984). Zur Hauptsache untersucht sie die vom Kantonalen Lehrmittelverlag St. Gallen herausgegebenen Lesebücher für die 4. (1972) und 5. Klasse (1975) sowie das Lesebuch für die 6. Klasse (Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 1980); in sechs Tabellen aufgelistet werden die Anzahl der

- **Textverfasser/innen;**
- **in den Texten erwähnten weiblichen und männlichen Personen;**
- **weiblichen und männlichen Hauptrollen;**
- **verschiedene Frauen- und Männerberufe;**
- **berufstätige Mütter;**
- **Personenabbildungen im ganzen Buch.**

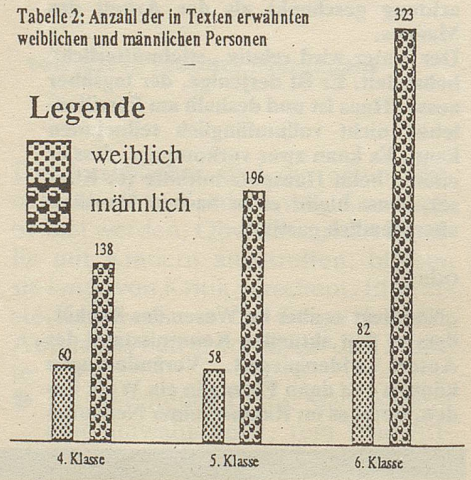
Wir drucken hier die abschliessende Zusammenfassung ab, die sich praktisch auf die Lesebücher vom 4. bis 6. Schuljahr beschränkt.

Zu den Lesebüchern der 4., 5. und 6. Klasse ist zu sagen, dass Frauen und Mädchen krass untervertreten sind. Wenn sie in Erscheinung treten, so praktisch immer in Bezug auf eine männliche Person (Mutter von, Frau von, Tochter von). Sie sind fast ausschliesslich im Haus anzutreffen. Kommen sie ausserhalb des Hauses vor, so vorwiegend bei der Verrichtung einer hausfraulichen Tätigkeit, z.B. beim Einkaufen. Meistens werden sie aber nur nebenbei erwähnt. Wenn Frauen oder Mädchen näher beschrieben sind, so sind sie grösstenteils passiv, ängstlich, neidisch oder folgsam. Mutige, aktive oder unangepasste Mädchen oder Frauen sind kaum anzutreffen.
Erwähnenswert ist auch die Tatsache, dass die Anzahl der erwähnten Frauen und Mädchen in den Lesebüchern der höheren Klassen abnimmt. Wenn im Lesebuch für das 4. Schuljahr noch 2 mal soviele männliche wie weibliche Personen vorkommen, so sind es im 5. Schuljahr bereits 3 mal soviele und im 6. Schuljahr sogar 4 mal soviele männliche wie weibliche Personen!
Die Erlebniswelt der Frauen wird den älteren Kindern in zunehmendem Masse vorenthalten. Nehmen die kleineren Kinder die Frauen wenigstens noch als Bezugspersonen wahr, so verschwinden sie bei den grösseren Kindern fast ganz aus den Lesebüchern.
Auch moderne Autoren, wie Peter Bichsel, Heinrich Böll, Walter Matthias Diggelmann oder Siegfried Lenz, bieten keine Gewähr für geschlechtsspezifisch ausgewogene Texte.
Wo sind die vielen Frauen und Mütter, die einen anspruchsvollen und interessanten Beruf ausüben? Wo finden wie die vielen Ein-Eltern-Familien (jede 3. Ehe wird heute geschieden)? Wo gibt es Männer oder Buben, die sich im Haushalt betätigen? Wo kommen die gescheiten, mutigen oder auch unangepassten Mädchen vor?
Unsere Lesebücher zwingen die Schülerinnen, sich mit männlichen Darstellern zu identifizieren, wenn sie sich nicht mit klischeehaften, einseitigen Frauen- oder Mütterrollen zufrieden geben wollen.
Mädchen erhalten duch unsere Lesebücher den Eindruck, dass sie weniger wichtig sind als Buben und dass die weibliche Erlebniswelt im „richtigen Leben" nicht zählt. Ein solcher Eindruck kann sich auf den Lerneifer der Schülerinnen nur negativ auswirken.
Die vorliegende Untersuchung zeigt klar, dass die im Kanton St. Gallen angewandten Lesebücher für das 4., 5. und 6. Schuljahr in keiner Weise den Forderungen nach Gleichbehandlung der Geschlechter gemäss Bundesverfassung entsprechen.

Die Werkstatt Frauensprache

in St. Gallen ist eine Gruppierung von ca. 12 Frauen, die sich in ihren Sitzungen mit aktuellen Frauenthemen auseinandersetzen. Der detaillierte Untersuchungsbericht kann gegen einen Unkostenbeitrag von Fr. 8.— bezogen werden bei: *Jolanda Spirig-Zünd, Birkenstrasse 5, 9443 Widnau.*

Tabelle 2: Anzahl der in Texten erwähnten weiblichen und männlichen Personen



gelesen

Alice Walker:

FREU DICH NICHT ZU FRÜH

14 radikale Geschichten, Frauenbuchverlag München 1987. 233 S. Fr. 27.50

maw. Sehr gescheit, sehr ehrlich, sensiel, leidenschaftlich, spannend, atemlos erzählt Alice Walker ihre „radikalen Geschichten". Die Verfasserin der „Farbe Lila" schreibt gegen den Rassismus und gegen Machismus, vor allem aber hat sie Geschichten zu erzählen, und dazu hat sie noch schwarzen amerikanischen Humor. Ein Lesevergnügen. Ich denke, wir werden diese Geschichten auch in dreissig Jahren noch lesen.

Helga Kotthoff (Hg.)
DAS GELÄCHTER DER GESCHLECHTER
Humor und Macht in Gesprächen von Frauen und Männern
Fischer Taschenbuch

cf. Gibt es einen geschlechtsspezifischen Humor? Blöde Frage, natürlich gibt es das, und die meisten haben das sicher auch schon am eigenen Leib erfahren.
Im vorliegenden Band sind rund 10 Aufsätze versammelt, die den Gründen und Auswirkungen der unterschiedlichen Lust am Lachen nachgehen. Da findet sich viel soziologische Strich-Zählerei („Auf die leitenden Psychiater entfielen also durchschnittlich 7,5 Witze, ..., auf die anderen Mitarbeiterinnen 0,7 Witze." – der unfreiwillige Humor in wissenschaftlichen Texten wäre auch mal eine Untersuchung wert!), aber auch tiefergehende Analyse und Zusammenhänge. Was beispielsweise Humor mit Machtausübung zu tun hat und warum Frauen sehr viel mehr über sich selbst lachen (können) als Männer. Gleichzeitig aber auch, wieviel dieses Über-sich-selbst-lachen-können mit der Aufrechterhaltung der bestehenden Ungleichheiten zu tun hat.

Herrad Schenk

FREIE LIEBE – WILDE EHE

Über die allmähliche Auflösung der Ehe durch die Liebe
C.H. Beck, München 1987, 273 S.

r.l. In Rückblicken auf die Geschichte der Ehe und der stets neben ihr existierenden freien Liebesbeziehungen macht die Autorin deutlich, dass diese Aushöhlung der Institution Ehe nicht Symptom eines plötzlichen Sittenverfalls ist, sondern das Resultat einer langen Entwicklung, die einsetzte, als die Liebe zum Kriterium der Partnerwahl wurde: Die Ausbreitung der „wilden Ehen" ist nichts anderes als die letzte Konsequenz des Ideals der Liebesehe.